

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Regensburg.

(Beschluß.)

Leider hat die Direction, gegen ihren Vortheil, mehre Darstellungen, welche Hr. Gerlach nach seinem und unserem Wunsche geben wollte, bisher verweigert.

Möge Herr Gerlach, welcher aus eigenem Belieben, ohne besondere Ansprüche auf verdiente Honorirung zu machen, hier verweilte, uns noch lange hohe Kunstgenüsse verschaffen.

Unverkennbar ist es übrigens, daß derselbe von den Mitgliedern unserer Bühne trefflich unterstützt wurde. Unser Nationaltheater, welches nur aus den Zuflüssen der Einnahmen von den Abonnenten und dem hiesigen Publikum sich erhält, zeichnet sich gewiß vor vielen gleich, ja noch vortheilhafter stehenden, neueren Bühnen aus, und wenn wir auch unter den obwaltenden Verhältnissen auf Opfern Verzicht leisten müssen, so können wir uns doch allerdings dafür mit den kunstreichen Gaben in Schau- und Lustspielen, besonders von den Demoiselles Gängler und Sale, Mad. Diedrich und Mad. Fischer, und den Herren Berg, Böttiger, Denk, Diedrich und Jängl begnügen.

Auch besuchen uns zuweilen sehr angenehme Gäste. Unter diesen nennen wir Hrn. Steck vom Darmstädter Theater, Herrn Düringer vom Frankfurter Theater, und vorzüglich Dem. Sophie Heinesetter, welche uns mit einigen in den Zwischenakten gesungenen Arien durch ihre rühmlichst bekannte, vortreffliche Altstimme entzückte.

Bald werden wir auch in Concerten mit dem Gesange des ausgezeichnetsten Tenoristen, Herrn Breiting, erfreut werden.

Schreiben eines Reisenden aus Berlin.

Im Januar 1832.

Ein artiger Correspondent sollte das eingetretene neue Jahr mit einem glückwünschenden Prologe begrüßen, allein da das choleriche und auch sonst mit manchen Gebrechen behaftete Jahr 1831, welches mit jedem seiner Tage neue Fataha brachte, unsere Herzen mit Leid, unsere Augen mit Thränen füllte und ohne Schmeichelei eines der nichtswürdigsten in Praxi vorgekommenen Jahre war, geschieden ist, das beginnende Jahr nothwendig besser und artiger — wenn nicht etwa der Komet sich irgend eine Unart erlaubt — seyn muß, so sind Glückwünsche überflüssig, indem schon der Abzug des ein und dreißigsten als ein hinlänglich Glück dankbar zu erkennen ist; ich eile daher sogleich zur Sache.

Die Weihnachtsfeste waren ziemlich munter und den Schaulustigen reichliche Gelegenheit gegeben, ihre Lust zu befriedigen. Da gab es Panoramen, Dioramen, optische Dioramen, malerische Reisen im Zimmer, sieben Wunder der Welt, Faust's neu eingerichtete Weihnachts-Lokal, die landesüblichen Ausstellungen der Conditors und endlich ein Colosseum und Tunnel.

Dioramen, Panoramen und Wunder der Welt sind Ihnen und allen Lesern bekannt, eben so die Con-

ditor-Ausstellungen, über welche nur zu bemerken seyn dürfte, daß einige dieser Herren in der Wahl ihrer Ausstellungen nicht glücklich waren und wenig beigetragen haben, Frohsinn zu verbreiten. — Die Herren Gropius haben neue Bilder, die innere Ansicht des großen Ordens-Kempters im Schlosse zu Marienburg, das Lustschloß Peterhof bei St. Petersburg, und eine Ansicht auf Palermo ausgestellt.

Unter Colosseum und Tunnel, welche Ihnen, verehrter Herr, und den verehrten Lesern nicht ganz deutlich seyn dürften, bemerke ich, daß ein Herr Krüger unter dem Titel: „Colosseum“, einen Lustort, welcher mit dem einst in Wien berühmten Apollosaale verglichen werden kann, eröffnet und eine geräumige, unter dem Tanzsaale liegende Halle „Tunnel“ genannt hat. Das Etablissement ist wirklich grandios zu nennen und herzlich zu wünschen, daß der kühne Unternehmer seine Rechnung finde.

Sonst hat die Weihnacht noch manches Gute und manches Schlechte gebracht; zu dem Guten zähle ich Herrn Hofrath Raupach, zu dem Schlechten eine im königl. Theater gegebene, sogenannte Lokal-Gelegenheitsposse: „Die Weihnachtsbescherung“, deren Verfasser sich nicht genannt hat, der Sage nach aber ein Gastwirth seyn soll; wenn die Sage wahr sagt, so ist herzlich zu wünschen, daß des Herrn Gastwirthes Weine und Küche besser als dieses sein dramatisches Produkt seyn mögen.

Berlins Journalistik bietet beim Eintritt des neuen Jahres einen überaus blühenden, höchst erfreulichen Anblick. Ein „politisches Wochenblatt“, redigirt vom Herrn Professor Jarke; eine „juristische“, eine „medizinische Zeitung“; ein „Wochenblatt für Kinder“; eine Zeitung für die elegante Welt, unter dem Titel: „Berliner Modenspiegel“; ein „Berliner Zuschauer“, mit dem Motto: „Christlich sorgen, richtig wünschen, *) gläubig beten, freudig hoffen“; eine patriotische Wochenschrift mit dem Titel: „König und Vaterland“ und dem Motto: „Deutlich, klar und wahr“, herausgegeben von Herrn Alexander v. Warthenberg, Major außer Diensten; eine „Universal-Zeitschrift“, mit dem Motto: *Omas tulit punctum qui miscuit utile dulci*; ein Berliner „Don Quixotte“ werden — oder werden auch nicht — in's Leben treten.

Ueber alle diese Zeitungen und Blätter kann ich vor der Hand nichts Näheres melden, indem ich von einigen nur die Probeblätter gesehen habe, andere mir aber noch gar nicht zu Gesicht gekommen sind. So habe ich mir z. B. alle Mühe gegeben, die politische Zeitung des Herrn Professors Jarke zu erblicken, allein der Himmel weiß, wo sie stecken mag. Trotz meinen rastlosen und eifrigsten Bemühungen ist es mir noch nicht gelungen, sie zu schauen, und ich bin schon versucht worden, zu glauben, daß diese politischen Blätter, so wie einst Pastor Primrose's, des wackeren Predigers von Wakefield, Traktate über monogamy, never sell and are read only by the happy few.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Wenn dieses Buch richtig wünschen lehrt, so verdient es volle Aufmerksamkeit; ich habe bereits subscribirt.

A n z e i g e.

Verhältnisse veranlassen mich, dem Gerüchte, als wäre ich von Ostern 1832 an bei dem k. sächs. Hoftheater zu Dresden angestellt, hiermit zu widersprechen.

Moriz Kott.